

gemacht; außerdem ist die Schwellung der Raden- und Halsmuskulatur nahezu gestanden, so daß der Kaiser den Kopf ohne Schmerzen bewegen kann. Auch die Schwellung der Gaumenmuskulatur, die das Schlagen erschwert, ist beinahe gänzlich behoben; der Appetit nimmt zu.

Der Ausbau der deutschen Festungen ist im nächsten Jahre vollendet, nachdem er zehn Jahre in Anspruch genommen hat. Es sind von den auf 211 814 400 Mark veranschlagten Kosten in der Zeit von 1903 bis 1910 173 835 700 Mark zur Verwendung gelangt, 1911 wurden 15 520 300 Mark verbraucht und für 1912 sind 10 778 400 Mark bereitgestellt. Im ganzen sind bisher 200 134 000 Mark in Anspruch genommen worden. Der Etat für 1913 bringt nun die Restsumme von 9-10 Mill. Mark. Damit ist der außerordentliche Etat vom Festungsbau entlastet. Aber man darf nicht annehmen, daß die Festungen jetzt ganz ausgebaut seien und kein Geld mehr forderten. Im Gegenteil: die Forderungen werden schon wegen der technischen Fortschritte wiederkehren; aber sie werden dann nicht mehr aus der Auleihe bestritten, sondern aus dem ordentlichen Etat. Diesen Fortschritt hätte man ohne die Finanzreform von 1909 auch nicht machen können.

Die Strandung des Torpedobootes „G 7“, die, wie berichtet, vor einigen Wochen bei Bräutert statt, führte den Kapitänleutnant Nibel vor das Marinekriegsgericht in Kiel. Der Offizier war angeklagt, die Strandung des unter seiner Führung stehenden neuerbauten Torpedobootes verschuldet zu haben. Der Materialschaden betrug 100 000 Mk. Das Kriegsgericht kam zu einem Freispruch, da die Strandung nach dem Urteil der Sachverständigen auf Stromverfugung zurückzuführen war.

Staatssekretär Dr. Solf zur Fleischfuhr aus den Kolonien. Nach der Windhuter Zeitung „Südwest“ soll der Kolonialstaatssekretär Dr. Solf bei seiner Anwesenheit in dem nördlichen Bezirke Großfontein auch zu der in letzter Zeit viel erörterten Frage der Fleischfuhr von Deutsch-Südwestafrika nach Deutschland Stellung genommen haben. Landesratsmitglied Peiron hatte als Vertreter des Bezirks darauf hingewiesen, daß die Schaffung von Absatzmärkten für südwestafrikanisches Vieh den Farmern schwere Sorge bereite, und gleichzeitig den Kolonialstaatssekretär ersucht, der Fleischfuhr nach Deutschland die Wege eben zu wollen. Darauf erwiderte Dr. Solf folgendermaßen: „Die Frage der Viehfuhr ist meiner Ansicht nach ja noch nicht so brennend, und ich glaube, daß wenn der Zeitpunkt eintritt, Sie auch den Markt offen finden werden. Deutschland muß noch etwa 5 v. H. seines Fleischbedarfs einführen, und Sie können versichert sein, daß Ihr Fleisch willig Aufnahme finden wird. Als Bezahlung mag Ihnen dienen, wenn ich Ihnen erkläre, daß einer der hervorragendsten Agrarier und Reichstagsabgeordneten Mitglied der Viehfuhr-Kompanie ist. Außerdem wird Südafrika Ihnen einen sicheren Markt bieten.“

Der sozialdemokratische Parteivorstand erläßt einen Aufruf zur Teuerung, der eine neue Agitation entfachen soll. Es heißt da: „Wir empfehlen den Parteio rganisationen die Verbreitung von ausfallenden Flugchriften und die Einberufung von Volksversammlungen. In diesen Versammlungen muß die zeitweilige Aufhebung der Zölle auf Lebensmittel und Futtermittel, die Öffnung der Grenzen (unter Beibehaltung wirklich unverletzlicher Schutzbestimmungen zur Verhütung von Seucheneinfuhr) für die Einfuhr von Schlachtvieh verlangt und die Beseitigung der Bestimmungen des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes, durch die die Einfuhr frischen und zubereiteten Fleisches geradezu unmöglich gemacht wird, gefordert werden. Wir zweifeln nicht daran, daß die Genossen überall bestrebt sein werden, die Versammlungen zu wichtigen Demonstrationen gegen die agrarische Raubpolitik zu gestalten.“ Jetzt wird das Fleisch billiger werden! Das gerade Gegenteil tritt ein; wenn wieder alle Welt nach der Teuerung schreit, dann wird die Erhöhung der Preise erst recht vor sich gehen. Daß die geforderten Mittel nichts nützen, hat man im Reichstage schon duzendmal nachgewiesen; deshalb braucht man keinen Reichstag jetzt zusammenzurufen. Aber der Sozialdemokratie scheint der Stoff zum Wehen ausgehen zu wollen.

Ueber die Arbeiterentlassung auf der Kaiserlichen Werft. In der mehrfach erwähnten Arbeiterentlassung auf der Kaiserlichen Werft schreiben Berliner Blätter: Wegen mehrerer sehr eiltiger Arbeiten hatte die Kaiserliche Werft ihren Arbeiterstand in der letzten Zeit ganz ungewöhnlich erhöhen müssen. Nun sind wieder normale Verhältnisse eingetreten, so daß an eine Verabminderung des derzeitigen Arbeiterstandes gedacht werden muß. Die Werft gewährt den wegen Arbeitsmangel zur Entlassung kommenden Arbeitern eine sechswöchige Kündigungsfrist und setzt sich mit der Kaiserlichen Werft Wilhelmshafen und Danzig wegen Uebnahme der in Kiel freiwerdenden Arbeitskräfte in Verbindung.

„Auf abschüssiger Bahn.“ Im Scherischen „Tage“ beschäftigt sich der nationalliberale Parteisekretär Johann Johannsen unter obiger Ueberschrift mit der nationalliberalen Partei. Er meint, die Entwicklung der nationalliberalen Partei von der Ablehnung der Reichsfinanzreform an bis zur Reichstagepräsidentenwahl, bleibe ein typischer Fall des Hinabgleitens auf der radikalsten Ebene. Die Partei habe Steuerhege getrieben, sei den Linkliberalen immer näher gerückt und habe sich an die Sozialdemokratie angegliedert. Sie habe weiter bei den Reichstagswahlen keine allgemeine Lösung gegen die Sozialdemokratie ausgegeben. Man könnte ja über alle diese Verfehlungen den Schleier des Vergessens breiten, wenn nicht immer wieder neue Ereignisse einträten, die den Beweis lieferten, daß der Marsch nach der neuen Richtung fortgesetzt werde. Ein solches Ereignis sei beispielsweise die Stellung, die die nationalliberalen Mitglieder der bayerischen Abgeordnetenversammlung in der Frage der Befähigung sozialdemokratischer Bürgermeister eingenommen hätten. Wenn diese Haltung die Zukunft bestimmen sollte, dann wäre der nächste Schritt die Forderung, daß offenkundige Sozialdemokraten zu Staats- und Reichsbeamten ernannt werden dürften. Noch niemals hätten solche Ansichten für nationalliberal gegolten.

Ein neues Infanteriegewehr für das französische Heer. Wie man aus Paris schreibt, soll die französische

Infanterie ein neues Gewehr erhalten, und es werden zu diesem Zwecke von der französischen Heeresverwaltung einige neue Modelle erprobt. Es ist die Einführung eines automatischen Gewehres in Aussicht genommen, das den Rückstoß gleichzeitig zum Laden ausnützt. Das neue Gewehr soll verschiedene Vorzüge gegenüber dem Vel-Gewehr 1886, Modell 93, besitzen. Die Anfangsgeschwindigkeit der Kugeln ist eine viel größere; sie schwankt zwischen 900 und 1000 Meter, wodurch man eine höhere Treffsicherheit zu erzielen hofft. Die Durchschlagkraft soll ebenfalls höher sein.

Wird nicht zu viel bestraft? Zum ersten Male ist eine statistische Berechnung darüber angestellt worden, wie viele Personen der deutschen Reichsbefölkerung wegen Verbrechen oder Vergehen gegen Reichsgesetze bestraft sind. Diese Berechnung hat — nach der „N. N. am Mittag“ — die niederschmetternde Tatsache ergeben, daß bei uns wegen Verbrechen oder Vergehen gegen Reichsgesetze jede 12. Person bestraft wird, und zwar jedes 213. Mädchen, jeder 43. Knabe, jedes 25. Weib, jeder 6. Mann! Einsichtige Kriminalisten haben schon immer vor einer „straflichen“ Ueberproduktion gewarnt. Krohne, der Reformator des preussischen Gefängniswesens, hat schon im Jahre 1889 in seinem „Lehrbuch der Gefängniskunde“ gefordert, daß „das Schwert der Nemis, welches zur Schlichtung gegen das Verbrechen dienen sollte, nicht mißbraucht werden dürfe zum Holzhacken“. Nach ihm hat v. Bar in seiner Rektoratsrede mit schönem Freimuth die schöne Warnungstafel aufgeschrieben: „Wenn fortgesetzte Strafgebote erlassen werden, wenn alle Welt bestraft wird und jedermann alle Tage Gefahr läuft, von einem strengen Richter sogar mit Freiheitsstrafen belegt zu werden, dann ist das Gefängnis keine Schande mehr, und die Wirkung der Strafgesetze wird da abgeschwächt, wo sie am wenigsten zu entbehren ist: bei den wirklichen Verbrechen“. Endlich ist Finkelnburg, der bekannte Leiter des Moabiters Zellengefängnisses, auf das allererkundigste dafür eingetreten, daß der jetzt üblichen Strafmacht endlich ein Ziel gesetzt werde. Er hält einen völligen Systemwechsel für erforderlich und erklärt Strafkonomie und wieder Strafkonomie und nochmals Strafkonomie für die Weisheit, die nützt. „Strafe nur, wo Strafe im Allgemeininteresse durch nichts anderes ersetzbar ist. Strafe also nur als letzte Wehr für das Gemeinwohl. Sonst, wo immer und wann immer es möglich, Stützung des Gesellschaftskörpers aus Eigenkraft durch soziale Reform und Remedur.“

Aus dem Auslande.

Oesterreich-Ungarn.

Der türkische Thronfolger Zuffuf Izzedin, der gegenwärtig in Galach in Niederösterreich weilt, werde, wie die „Reichspost“ meldet, die Persefährung eines Waffenstillstandes und die Einleitung offizieller Friedensverhandlungen anbahnen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es zu einer Begegnung zwischen dem Prinzen und dem Minister des Aeußeren, Grafen Berchtold, kommen werde.

Italien.

Zum türkisch-italienischen Krieg.

Türkisch-italienischer Gefangenenustausch? Wie in Konstantinopel verlautet, überbrachte der freigelassene Italiener des Archipel, Subhi, den Vorschlag der italienischen Regierung, die in Jeyzan gefangen gehaltenen fünf Mitglieder der italienischen wissenschaftlichen Expedition freizulassen, wogegen die italienische Regierung 21 kriegsgefangene Türken wieder freigeben werde.

Frankreich.

Mulch Hafid hat gestern von Versailles eine Autofahrt nach Paris unternommen und verschiedene Straßen und Plätze besichtigt. Er hat die europäische Tracht und namentlich das europäische Schuhwerk, welches ihm sehr un bequem geworden war, wieder mit orientalischer Tracht vertauscht. Er hat sich Visitenkarten bestellt und will dieselben bei einigen Persönlichkeiten heute abgeben.

Rußland.

Auslandsreise des Zaren? Einem Petersburger Meldung der „Patrie“ zufolge, geht in russischen Hofkreisen seit einigen Tagen die Rede, der Zar werde sich im Laufe des kommenden Jahres nach Frankreich und England begeben, um dem Präsidenten Fallières und König Georg einen Besuch abzuhalten. Es heißt auch, der Thronfolger werde sich in der Begleitung des Zaren S. führen und die Reise selbst würde wie diejenige Bolrewars auf dem Seewege erfolgen.

Türkei.

Der Zustand in Albanien. Die Vforte beschloß nunmehr, gegen diejenigen Albanesen, die nach den zwischen der Regierungskommission und den Albanesenführern abgeschlossenen Vereinbarungen noch Gewaltthatigkeiten begingen und Plünderungen von Waffendepots vornehmen, mit aller Strenge vorzugehen und sie als Räuber und Empörer zu behandeln.

Saloniki, 28. August. Zwischen aufständischen Maflossoren und Truppen hat in der Nähe von Ulassan ein blutiger Kampf stattgefunden. Die Maflossoren wurden vollständig geschlagen und mußten unter Zurücklassung von zahlreichen Toten und Verwundeten die Flucht ergreifen. In Senischa hat eine bulgarische Bande das Amtsgebäude mittels einer Bombe in die Luft gesprengt.

Saloniki, 27. August. Die von Mohammedanern bewohnte Ortschaft Zovic wurde von Montenegroinern eingeäschert und ausgeplündert. — In der Gegend von El Bazar hat ein heftiger Kampf zwischen türkischen Truppen und den Maflossoren stattgefunden. Die Truppen hatten 2 Tote und mehrere Verwundete. Die Maflossoren zogen sich zurück, nachdem sie 19 Mann verloren hatten.

Besserung der türkisch-montenegroinischen Verhältnisse. Nach von der türkisch-montenegroinischen Grenze hier eingetroffenen Meldungen haben dort die Kämpfe aufgehört. Die türkische Regierung hat die Kleinasiatischen Truppen, die sie an der montenegroinischen Grenze zusammengog, zurückberordert und in ihre ständigen Garnisonen kommandiert.

Belgrad, 27. August. Nach den neuesten hier eingetroffenen Nachrichten befinden sich 40 türkische Bataillone auf dem Anmarsche gegen die montenegroinische und serbische Grenze.

Balkanstaaten.

Ein Erlaß des Königs von Montenegro. Aus sicherer Quelle wird mitgeteilt, daß der König von Montenegro einen königlichen Erlaß der Öffentlichkeit bekanntgeben wird, in dem alle wehrfähigen Männer Montenegro aufgefordert werden, sich unter die Fahnen zu stellen und an der Verteidigung des Vaterlandes mitzuwirken.

Englische Intervention auf Samos und Areta. Die „Agence Havas“ meldet aus London: Die englische Regierung hat in Paris und Petersburg das Ansuchen gestellt, mit ihr gemeinsam die Aufmerksamkeit auf die Gefahr einer Landung in Samos und das Hervorrufen einer Bewegung zugunsten einer Aktion durch Griechenland, wie sie gegenwärtig von Griechenland und Areta vorbereitet werde, zu lenken. Ein englisches und ein französisches Kriegsschiff haben Befehl erhalten, nach Samos zu gehen, um eine Landung, wenn nötig, mit Gewalt zu verhindern.

Walta, 27. August. Die Lage auf Areta gibt zur Beruhigung Anlaß. Man glaubt, daß die Abreise des englischen Kreuzers „Diana“ infolgedessen um zwei Tage vordatiert wurde.

Amerika.

Von dem Gerichtshof in Panama wurden kürzlich der Kapitän und der erste Offizier des am 23. Mai vorigen Jahres gegenüber von Puntamala gescheiterten Dampfers „Taboga“ zu je zwölf Jahren Gefängnis verurteilt, weil der Gerichtshof zu dem Schlusse kam, daß die beiden Offiziere für das Unglück verantwortlich seien. Außerdem wurde beiden noch eine schwere Geldstrafe auferlegt, dem ersten Offizier wurden außerdem seine in Panama liegenden Besitztümer mit Beschlagnahm. belegt.

Marokko.

Das Lager von Saf-el-Arbar wurde am 25. August von einer starken Garka des Kalifen El Hiba angegriffen. Der Feind wurde energisch zurückgewiesen und hatte beträchtliche Verluste. 4 Franzosen wurden leicht verletzt. General Vianthey ist gestern abend nach Casablanca abgereist.

Zum Empfange der Fürstlichkeiten.

Eine Reihe hoher Fürstlichkeiten hat in das geschmückte Dresden ihren Einzug gehalten, um als Gäste Sr. Majestät des Königs dem großen Rosentreich, der Besichtigung des neuen Rathauses und der Parade zu Reithain beizuwohnen und an den Festlichkeiten teilzunehmen, die zu ihren Ehren geplant sind.

Seit dem Tage, da Kaiser Wilhelm I. zum ersten Male als Kaiser in Dresden einzog, hat unsere Stadt kein so schönes, farbenfreudiges Festgewand angelegt, wie jetzt zu Ehren der Gäste Sr. Majestät des Königs. Vom Hauptbahnhof mit den umliegenden, schön geschmückten Hotels aus gelangen die fürstlichen Gäste zunächst zu einer großartigen, wuchtigen Ehrenpforte am Wiener Platz, die dem Eingang der Prager Straße bildet und architektonisch sehr glücklich angelegt ist. Hat man die monumentale, feierliche Intrada durchschritten, so eröffnet sich das farbenfrohe Bild der Prager Straße. Eine Fülle roter Blumen wagt aus den Fenstern und von den Balkonen, rote Teppiche mit und ohne Applikationen und dem W in Gold hängen herab, dazu Hunderte von Flaggen — ein Bild von wunderbarer Festlichkeit. Der Altmarkt ist gegen das alte Rathaus zu von 20 großen Fahnenmasten in roten Sockeln abgeschlossen, die Spitzen der Masten sind mit Kränzen und Fahnen versehen. Die sämtlichen Häuser am Altmarkt bilden eine einzige, freudige Farbenharmonie in Rot. Den Abschluß der ganzen Feststraße vom Wiener Platz bis zum königlichen Schloß bildet die Dekoration des Brückenkopfes der Friedrich-August-Brücke. Große, rote Nylonen, die prägnante Köpfe tragen, betonen gewissermaßen feierlich den Eingang zur Brücke. Geprunkt wird die gesamte Festschmuckanlage durch die prächtige und am meisten fesselnde Dekoration des Platzes vor dem neuen Rathaus. Hier sind die den Platz umgebenden Häuser in den unteren Stockwerken völlig mit Weiß gestrichelt worden, dessen Grün mit Gold durchzogen ist und mit Unterfrischung weißer Blumen noch freundlicher wirkt. Alle Eingänge zum Rathausplatz sind durch Triumphbögen geschlossen, die ebenfalls grün-golden, einfach, aber sehr wirkungsvoll das Bild nach außen abschließen. Was hier durch das Zusammengehen wichtiger Architektur und zarter Buntheit an einheitlicher Wirkung erreicht wurde, ist erstaunlich. Seiner Majestät dem Kaiser, der nun leider den festlichen Tagen fernbleiben muß, werden Bilder von der herrlich geschmückten Residenzstadt übermittelt werden.

Kronprinzentage statt Kaisertage. Dieser Wandel ruft schmerzliche Erinnerungen in uns wach. Wissen wir doch an die Krankheit des Kaisers, die den Kaiser gerade befallen hat, wo sich die dringendsten Anforderungen kaiserlicher Repräsentation vor ihm aufstürzten. Der patriotischen Anteilnahme an der Krankheit des Kaisers entspricht die Freude über die fortschreitende Besserung im Befinden des Monarchen. Aus aufrichtigster Verehrung quillt der Wunsch hervor, daß der Kaiser bald wieder völlig hergestellt sein möge.

An des Kaisers Stelle erscheint nun der Kronprinz. Er braucht sich die Herzen der Dresdner nicht erst zu erobern, weil er sie schon besitzt. Auch in ihm lebt der Hohenzollergeist, der Großes verheißt und seiner Ahnen würdige Taten erwarten läßt. In dem deutschen Kronprinzen ruhen die hoffnungsvollen Keime einer glänzenden Herrscherlaufbahn. Und darum hat der Willkommenruf, der heute den Hohenzollern entgegenbraust, einen echten guten Herzensklang.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 28. August 1912.

Mit der Verschlechterung der Lage des deutschen Arbeitsmarktes beschäftigt sich u. a. auch das Organ des Landeslandwirtschafters für das Königreich Sachsen, die „Sächsl. Landwirtschaftliche Zeitschrift“. Sie verweist auf einen Artikel der „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“, in dem der Landwirtschaft der Vorwurf gemacht wird, daß trotz der

bermehrten Gingen, die in den, sondern Nahe wie die Landeslandwirtschaftlichen Arbeitlosen, schafft anbieten Landarbeit zu folge ihrer l iprichte an Do wirt solche K noch zum Bo kommenden A landwirtschaft schaft mit dem ihnen aber die größte B beitsverhältn ändern lassen.

Ein für das Rön ministerium die Bereiche des Landwehrbegri Stadt Dresden Dresden-Militä teriebrigade. bezirke Freibe mannschaften gade sind die bairn, umsofse menz, Zittau, die Landweh Antshauptma walde, unter Sächsisches) u wehrbezirken hauptmannsch Brigade umfo Leipzig resp. gade, welche d schließt, hat d und Hochlig stehend aus Stadt und die wehrinspektio nitz, Annaberg worden. Zu Amtshauptma Schwarzenber die Amtshau

eine schnelle Wert. Es w expregutes o größter Besch stunden der o und an Son oder Ap preßgü die sich, ohne Besserung i Stationen be eingerichtete ste liege besteben, wa durchweg der und Sächseu Jeder Sendu die der Abten bis zu fünf sind bei den stück muß die Adresse des den Oberfigur für den Perso mit „C. G.“ Es wird die berechnet; bei mindestens 50 güter, auch m Auf der Paket statfinden soll Ep reßgü m Der Empfang des Ep reßgü nach Ankunf die vor ordn verfrachten ist Ankunf des E Sendungen, -Reuehat, De Chemnitz-Obf. er im Städti gugefährt, so bestimmt sind, empfiehlt es E Eisenbahnepr von 55 Pf. b Quittung in o

Wetterwarne artweise Aufhe des Niederschlo Allgemei Richtung ort, ist jedoch nur nach dem Meer von Island ein vorübergehend zeitweise eintrat

—* Waf Schweb 28. August + 23. August + 4

—* Wef Zittscheil im